Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6553 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr. [Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Sechsunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 132. Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 19. März 1902.

Die Beschlüsse der Branntweinsteuerkommission.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Wenn Einfachheit und Uebersichtlichkeit das Merkmal eines guten Gesetzes bildet, dann ist das Branntweinsteuergesetz kein gutes. Nur wenige Spezialisten dürfen sich rühmen, die für Trink- und technischen Spiritus geltenden Steuerbestimmungen in allen ihren Einzelheiten und Einzelwirkungen genau zu kennen. Es war deshalb eine höchst schwierige Arbeit, welche die zur Verbesserung der gegenwärtig in Kraft befindlichen Vorschriften niedergesetzte Kommission zu leisten hatte, und es kann nicht Wunder nehmen, daß die Zeit bis Ostern nicht gereicht hat, um die Arbeit abzuschließen. Einstweilen liegen nur Beschlüsse erster Lesung vor, von denen verschiedene in zweiter Lesung sicher noch modifizirt werden. Keiner dieser Beschlüsse verspricht eine dauernde Besserung; alle sind vielmehr selbst in den Augen der Mehrheit nur ein Nothbehelf.

Immer mehr bricht sich die Erkenntniß Bahn, daß eine rationelle Branntweinbesteuerung auf ganz neuer Basis aufgebaut werden müßte. Was bisher geschah und im Rahmen des jetzigen Gesetzes etwa künftig noch eingeführt werden sollte, ist nichts anderes als die Begünstigung der einen Kategorie von Brennern auf Kosten der anderen. Man kommt hierbei aus dem fehlerhaften Cirkel nicht heraus, daß, sobald der Preis durch künstliche Mittel gesteigert wird, sofort die Produktion steigt und damit wiederum der Punkt erreicht ist, an welchem die Gesetzgebung von neuem einzusetzen hätte. Von einer Förderung der Landwirthschaft im allgemeinen läßt sich hierbei vollends nicht sprechen, da erstens nur ein geringer Betrag der auf deutschem Boden geernteten Kartoffeln, nämlich 6⅔ Proz., zu Brennzwecken verwendet wird, und es zweitens zur Viehfütterung nicht mehr unbedingt der Schlempe bedarf, man vielmehr auch die Kartoffeln in gekochtem Zustande direkt dem Vieh darreichen kann. Um diese direkte Viehfütterung immer allgemeiner zu machen, sollen Prämien auf die Erfindung eines geeigneten Trocknungsverfahrens ausgesetzt werden.

Die Gesammtheit der Produktion von Trinkbranntwein betrug zuletzt rund 4 Millionen Hektoliter jährlich; davon gingen 2,4 Millionen in den Trinkverbrauch über. Das Bestreben war darauf gerichtet, den Konsum von Spiritus zu gewerblichen Zwecken thunlichst zu erweitern. Diese Erweiterung ist gelungen und dürfte sich in Zukunft derart fortsetzen, daß jährlich eine Verbrauchssteigerung von etwa 80,000 hl eintritt. Zu größeren Erwartungen berechtigen die bisher gemachten Erfahrungen nicht. Eine völlige Verdrängung von Petroleum und Kohle durch Spiritus ist schon deshalb nicht denkbar, weil man Spiritus aus Kartoffeln bei dem jetzigen Stande der Technik nicht zu den Preisen herzustellen vermag, wie sie für jene beiden Brennstoffe gezahlt werden.

Der Erweiterung des Konsums von technischem Spiritus sollte der Denaturirungszwang dienen, den die Regierungsvorlage des verflossenen Jahres vorschlug. Den Gedanken, alle Brennereien zur Denaturirung einer bestimmten Branntweinmenge zu verpflichten, mußte man indeß bei der herrschenden Stimmung der Reichstagsparteien fallen lassen und griff deshalb von neuem zur Brennsteuer, welche den zur Zahlung von Vergütungen erforderlichen Prämienfonds liefern sollte. Die in erster Lesung beschlossene Struktur und Staffelung der Brennsteuer mißfällt den Konservativen indeß so sehr, daß sie erklärten, einen Werth auf die Einführung der so modifizirten Steuer nicht mehr legen zu können. Die Mehrheit hatte nämlich die Brennereien bis zu einer Jahreserzeugung von 300 hl von der Brennsteuer ganz befreien und den Höchstsatz der Steuer auf 6 M. statt auf 8 M. bemessen wollen. Leider ist mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß das Centrum, welches die Mehrheit bilden half, von den gefaßten Beschlüssen, wie so oft, in zweiter Lesung wieder zurücktritt. Die Linke bekämpft die Brennsteuer prinzipiell um deswillen, weil sie davon einen weiteren Anreiz zur Ueberproduktion erwartet. Wie die amtlichen Ziffern ergeben, tragen gerade die Brenner, welche zwischen 200 und 800 hl im Jahre herstellen, an der für das gesammte Gewerbe so schädlichen Mehrerzeugung schuld und verdienten sich darum den Namen der „Mordbrenner". Eben diese werden auch in Zukunft so viel wie möglich Ueberbrand erzeugen, denn sie erklären schon heute auf das bestimmteste, daß sie der ganzen Gesetzgebung keineswegs den Sinn und Zweck der Produktionseinschränkung unterlegen. Sie wollen mehr produziren und werden diese Absicht um so leichter verwirklichen können, da auch die künftige Staffelung, ähnlich wie die bisherige, sie insofern begünstigt, als die Steuer, welche sie bezahlen, weit hinter der Vergütung zurückbleibt, welche sie erhalten.

Von Einzelheiten, die beschlossen wurden, ist noch zu erwähnen, daß die Steuerfreiheit des in Apotheken verwendeten Spiritus aufgehoben und damit den Apotheken eine Mehrbelastung von einer Million Mark zugewälzt worden ist. Für die Melassebrenner, welche an der Mordbrennerei nicht betheiligt waren, wurde eine kleine Vergünstigung dadurch erzielt, daß die gegenwärtig 15 M. betragende Strafsteuer eine Ermäßigung auf 6 M. erfuhr. Die von nationalliberaler Seite beantragte Zutheilung eines Gesammtkontingents an die Melassebrennereien fand dagegen bei keiner anderen Partei Befürwortung.

Ueber die Maischraumsteuer wurden im Verlauf der Verhandlungen lebhafte Beschwerden erhoben, die sich zu einer die Beseitigung dieser Steuer fordernden Resolution verdichteten. Thatsächlich hat sich die Maischraumsteuer überlebt; sie erschwert die Schnellgährung und die Dünnmaischung; sie führt denen, die eine reichere Ausbeute erzielen, eine größere Rückvergütung zu, als denen, welche keine so guten Einrichtungen haben, und stellt deshalb in gewissem Sinne eine Bestrafung der Armuth dar. Selbst einige Konservative halten die Zeit zu einer Abschaffung dieser Steuer für gekommen. In Bezug auf das Kontingent und die Kontingentsprämie stellte es sich heraus, daß kaum ein Brenner mit der ihm zur Vorzugssteuer von 50 M. überlassenen Branntweinmenge zufrieden ist und jeder heftig klagt, wenn ihm auch nur ein Hektoliter davon genommen werden soll. Mit dieser Praxis vergleiche man die agrarische Theorie, wonach eine Liebesgabe überhaupt nicht existirt. Ein Antrag auf Beseitigung des Kontingents würde unter diesen Umständen zur Zeit noch keine Aussicht auf Erfolg haben.

Die Verhandlungen der Kommission werden nach Ostern fortgesetzt und könnten im Plenum vor Pfingsten beendet sein. Daß diesem Gesetz dann eine rückwirkende Kraft beigelegt wird, wie es das Spirituskartell gehofft hatte, darf bei diesem späten Zeitpunkt als ausgeschlossen erscheinen.

—e.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Ein abermaliger Besuch des Kaisers in Bremen steht, gutem Vernehmen nach, in kürzester Zeit bevor, und zwar beabsichtigt der Monarch in Gesellschaft des Königs von Württemberg einer Einladung des Norddeutschen Lloyds zu einer kurzen Fahrt mit dem Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm" in die Nordsee und bis nach Skagen hinauf Folge zu leisten. Da der Kaiser bei seiner jüngsten Anwesenheit in Bremen sich mit den Worten verabschiedete: „Auf Wiedersehen am 17. April!" so nimmt man an, daß dieser Seeausflug an diesem Tage vor sich gehen werde. Dies paßt auch zu dem bereits festgelegten Fahrplan des Dampfers „Kronprinz Wilhelm".

* Im Anschluß an die Besuche in Düsseldorf und Bonn gedenkt das Kaiserpaar die Hohenzyburg zu besuchen, um der Enthüllung des von der Provinz Westfalen gestifteten Kaiser Wilhelm I.-Denkmals beizuwohnen. Die Enthüllung sollte schon im August v. J. in Gegenwart des Kaisers erfolgen, wurde aber wegen der Trauer um die Kaiserin Friedrich verschoben.

Ueber die wirthschaftliche Lage,

wie sie sich derzeit gestaltet hat, sowie über die Aussichten, die sich ihr für die nächste Zukunft eröffnen, schreibt der „Conf." in seinem neuesten Situationsbericht:

„Erkenntlich ist das Bild ja noch nicht, das man von der allgemeinen wirthschaftlichen Lage Deutschlands entwerfen kann, aber es ist doch wenigstens hoffnungsvoll. Die Textil- und Bekleidungsindustrie ist in einem ganz erheblichen Aufschwunge begriffen. Während auf den meisten anderen Industriegebieten noch immer keine rechte Belebung sich zeigen will, herrscht in manchen Bezirken der Textilindustrie (Voigtland) Arbeitermangel. Selbst mit Ueberstunden und Ueberanspannung der vorhandenen Kräfte sind die Aufträge, die fast sämmtlich auf möglichst abgekürzte Lieferfristen dringen, kaum zu bewältigen. Dieser Hunger nach Waare ist ein Zeichen einerseits für den positiven Bedarf, andererseits für das Vertrauen, das man in die Dauer dieses Bedarfs setzt. Wäre es blos zur Befriedigung des unmaßgeblichen Konsums, so würde man nicht so energisch und entschlossen bestellen, sondern zögernder an so große Ordres herangehen. Nun giebt es aber Leute, die an die Dauer dieser lebhaften Beschäftigung im Textilgewerbe nicht recht glauben und schon für die Zeit nach Ostern eine größere Geschäftsstille erwarten. Zu diesen Leuten gehören wir nicht. Wir sind im Gegentheil der festen Ueberzeugung, daß wir nicht blos für die Textilbranchen, sondern für unser ganzes wirthschaftliches Leben den tiefsten Punkt längst überschritten und uns wieder auf dem aufsteigenden Aste vorwärts bewegen. . . .

Aber wir gehen noch weiter. Auch in den Montan- und Metallgewerben zeigen sich unverkennbare Spuren einer Besserung. Sollte diese, wie wir glauben, anhalten und stetig wachsen, so wäre damit für unsere gesammte wirthschaftliche Lage und für die der Textil- und Bekleidungsindustrie im besonderen außerordentlich viel gewonnen. Keine Industrie hängt so wie die letztere mit dem Gedeihen der Eisen- und Maschinenbranchen aufs innigste zusammen. Aber auch das Baugewerbe, das man wohl als drittes und größtes im Bunde mit den beiden anderen bezeichnen kann, regt sich sichtlich. Staat wie Kommunen sind bemüht, Bauarbeiten, die irgendwie als nützlich oder über kurz oder lang nothwendig geplant waren, jetzt zur Ausführung zu bringen, und wenn ein solcher Mammuth-Arbeitgeber wie der Eisenbahnfiskus erst einmal mit Eifer an das Bauen geht, so läßt sich etwas ganz Hübsches davon erwarten. Wo aber gebaut wird, da braucht man nicht blos Holz und Steine, sondern auch Eisen und andere Metalle, und so würde die sicher zu erwartende Belebung des Baumarktes in erster Linie auch dem für alle anderen Gewerbe so nothwendigen Aufschwung des Metallmarktes zu gute kommen. Dies sind nicht blos Luftschlösser, bei denen der Wunsch der Vater des Gedankens ist, sondern wir glauben diese Erwartungen auf Grund offensichtlicher Thatsachen aussprechen zu dürfen. Die Statistik der Arbeitsnachweise thut dar, daß der Arbeitsmarkt sich für die Arbeiter günstiger gestaltet und eine so große Ueberlastung desselben wie bisher nicht mehr besteht. Der Februar hat eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes mit sich gebracht. Die Krankenkassen, die mit dem Zu- und Abnehmen ihrer Mitgliederzahl ein vorzügliches Barometer für die Lage des Arbeitsmarktes abgeben, haben in diesem Jahre eine kleine Zunahme der Beschäftigten um 6 pro Mille zu verzeichnen, während im Vorjahre eine beträchtliche Abnahme erfolgte, die 16 auf je 1000 beschäftigte Arbeiter ausmachte.

Auch auf dem Geldmarkte herrschen durchaus gesunde Verhältnisse und die Börse ist zwar in keiner übermäßig sanguinischen, aber auch nichts weniger als in einer deprimirten Stimmung. Aus allen diesen Thatsachen heraus glauben wir auf eine günstige Gestaltung der wirthschaftlichen Verhältnisse in diesem Jahre schließen zu dürfen.

Das Bild, welches in vorstehendem entrollt wird, ist so farbenreich, daß wir nur wünschen und hoffen können, es möge der unerbittlichen Wirklichkeit gegenüber nicht verblassen. Es ist in der That Zeit, daß die wirthschaftliche Konjunktur wieder etwas in die Höhe strebt, denn die Krisis hat viel Elend in die Massen gebracht, mehr Noth und Sorge, als sich die meisten träumen lassen.

Die deutschen Heere und die französischen Schiffahrtsstraßen im Kriege 1870/71.

Vom Ausschusse zur Förderung des Rhein-Weser-Elbe-Kanals ist als Nr. 1 1902 der Sammlung von Schriften zur Kanalfrage (Hannover 1902, Hofbuchdruckerei von Gebr. Jänecke) eine Broschüre unter obigem Titel herausgegeben, deren sehr lesenswerther Inhalt dem Studium der Kanalfreunde, nicht minder übrigens auch aller Kanalgegner, dringend empfohlen werden kann. Der ungenannte Verfasser ist zu seiner Arbeit angeregt worden durch eine „Rückblicke auf die Verpflegungsverhältnisse im Kriege 1870/71" betitelte Schrift des verstorbenen Wirkl. Geh. Raths Engelhard, die als elftes Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1901 erschienen ist. Die vorliegende Broschüre schildert die Gestaltung der rückwärtigen Verbindungen der deutschen Heere in den einzelnen Abschnitten des deutsch-französischen Krieges, weist auf die geringe Zahl der unzerstört und benutzbar gebliebenen französischen Eisenbahnen hin und hebt die theilweise mühevollbarren Schwierigkeiten hervor, die sich infolge Ueberlastung der verfügbaren Bahnstrecken mit Nachschubgütern für die Verpflegung der Truppen und für den Fortgang einzelner Operationen ergeben haben. Im Zusammenhang hiermit bespricht der Verfasser sodann die im Jahre 1870 vorhandenen bedeutenderen französischen Kanäle, soweit sie innerhalb des von den deutschen Heeren beherrschten Gebietes gelegen waren, und betont, welche großen Vortheile die deutsche Heeresverwaltung aus der Benutzung der Schifffahrtsstraßen hätte ziehen können — wenn es nicht damals an einer entsprechenden Organisation gemangelt hätte! — Allein auf dem Rhein-Marne-Kanal und seiner westlichen Fortsetzung (Seitenkanal der Marne und schiffbare Marne) hätten unter Zugrundelegung sehr niedriger, vorsichtig berechneter Einheitssätze während der beiden Monate Oktober und November 1870, d. h. bis zum Eintritt der Frostsperre, im ganzen mindestens 180,000 Tonnen Nachschubgüter vom Rhein bis unmittelbar in den Rücken des Pariser Einschließungsheeres herangeschafft werden können, und zwar ohne die — bei den Eisenbahnen thatsächlich wiederholt vorgekommenen — „Ueberlastungen" oder gar „Verstopfungen" der Verkehrsstraße befürchten zu müssen. Diese 180,000 Tonnen würden aber ausgereicht haben, um neben der viermonatigen Verpflegung der Truppen um Paris (d. h. bis zum Schlusse des Krieges) auch das gesammte massenhafte Belagerungsmaterial nach Paris heranzuschaffen und sogar noch die zweite Armee für den ganzen Rest des Feldzuges südlich Paris mit reichlichem Verpflegungsnachschub zu versorgen. Es würde trotzdem immer noch ein für andere Zwecke verfügbarer Ueberschuß von 70,000 Tonnen gleich fast 39 Prozent der Gesammtleistungsfähigkeit verblieben sein. — Das sind Ziffern, die für sich selber sprechen! Die im Kriege 1870/71 gewonnenen Erfahrungen haben nahezu gemäß die deutsche Heeresverwaltung dazu führen müssen, auch die Frage der Ausnutzung der Schifffahrtsstraßen in einem zukünftigen Kriege zur Ergänzung der, wie bisher, voll in Anspruch zu nehmenden Eisenbahnen in den Kreis ihrer Berechnungen und Vorarbeiten einzubeziehen. Welche hervorragend wichtige Rolle in dieser Beziehung der Mittellandkanal nach seiner Fertigstellung zu spielen berufen sein wird, darauf deutet die vorliegende Broschüre in ihren Schlußsätzen hin.

Politisches.

* Die „Köln. Volksztg." giebt sich von Tag zu Tag emsiger den Versuchen hin, auf die Regierung einzuwirken und sie zu einer Aenderung ihres seitherigen Standpunktes in der Zollariffrage nach der agrarischen Seite hin zu veranlassen.

„Graf Bülow hat bekanntlich," so schreibt das Blatt, „bei seinem Amtsantritt gesagt: „Vor allem keine inneren Krisen!" Daß er dies Wort wird wahr machen können, glauben wir nicht. Von verschiedenen Seiten wird sogar gesagt, es bereite sich jetzt die größte und gefährlichste Krisis vor, die Deutschland seit der Existenz des Deutschen Reiches zu verzeichnen gehabt habe. So viel scheint uns ziemlich sicher: mit ihrem jetzigen Standpunkt wird die Regierung nicht durchdringen. Der Kampf, den sie nicht will, muß doch durchgefochten werden, und es erscheint uns unvermeidlich, daß die Regierung es entweder mit der Rechten oder mit der Linken halten muß. Die Politik des Durchlavirens kann nach menschlichem Ermessen nicht gelingen, die Regierung wird Farbe bekennen müssen. Man sehe sich doch nur die Mehrheitsverhältnisse des Reichstages an: wie soll eine Politik durchgeführt werden, gegen die sich die ganze Rechte und die ganze Linke erhebt? Da vermag auch das Centrum, so stark es ist, kaum noch etwas zu retten."

Wenn es so weiter gehe, mit der immer mehr zunehmenden Entfremdung zwischen Reichsregierung und der Rechten, so wird wahrscheinlich das Ende vom Liede sein, daß die Regierung mit der Linken ein Kompromiß schließt und unter der alten Fahne Caprivi's in den Kampf zieht. Diese Absicht mag heute noch nicht bestehen, aber die Thatsachen haben ihre „Logik", gegen die mit diplomatischen Künsten nicht anzukommen ist. Kann die Regierung sich mit der Rechten nicht einigen, so ist sie naturgemäß gezwungen, Fühlung auf der Linken zu suchen, und alles weitere entwickelt sich dann von selbst."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020319028/fragment/page=0001

Wäre das denn so schlimm, daß das Centrumsblatt damit gruselig machen zu können glaubt? Wir meinen, die Capriviſche Politik der Handelsverträge hat ſich in den zehn Jahren ihrer Wirkſamkeit derart ausgezeichnet bewährt, daß die Regierung gar nichts Vernünftigeres thun kann, als zu ihr zurückkehren resp. an ihr feſtzuhalten. Freilich mag ein Zuſammengehen der Regierung mit der Linken dem Centrum nicht minder unangenehm ſein, wie den Konſervativen, aber beide können verſichert ſein, die Früchte einer ſolchen Gemeinſchaft wären dem Wohle des Reiches wie dem des Volkes weit dienlicher, wie es die Früchte der konſervativ-ultramontanen Politik ſind, unter denen das Reich und ſeine Regierung aus den inneren Kriſen gar nicht mehr herauskommt. Aber dieſſeits wird mit einer ſolchen Eventualität, wie ſie dem rheniſchen Centrumsblatt vorſchwebt, noch gar nicht gerechnet. Wir erwarten vielmehr zuvörderſt, daß die Regierung demnächſt entweder ihre Vorlage ganz zurückzieht oder die Wähler zur Entſcheidung aufruft, und dann wird ſich ja herausſtellen, woher der Wind im Lande weht. Der viel geſchmähten „rettenden That" des zweiten Reichskanzlers würde bei dieſer Gelegenheit jedenfalls ein Votum zu theil werden, ob deſſen die Agrarier wie ihre Centrumsfreunde baß verſtummen würden.

* Von geheimen Abmachungen zwiſchen dem Bunde der Landwirthe und dem bäuerlichen Theile des Centrums weiß der „Vorwärts" Mittheilungen zu machen, die nichts mehr und nichts weniger beſagen, als daß zwiſchen dem Bunde und dem Rheiniſchen Bauernverein eine Verbrüderung in aller Form erfolgt ſei. Das ſozialdemokratiſche Centralorgan will ſeine Wiſſenſchaft aus zuverläſſiger Quelle haben und ſchreibt darüber:

Bereits in der zweiten Hälfte des Januar dieſes Jahres hat — wenn wir nicht irren in Düren — zwiſchen einem Vertreter des Bauernvereins und dem Häuptling der rheiniſchen Mitglieder des Bundes der Landwirthe eine Konferenz ſtattgefunden, auf der die Grundſätze für ein gemeinſames Vorgehen aller Agrarier feſtgeſtellt wurden. Man hat auch bereits ſich dahin verſtändigt, daß die beiderſeitigen Führer der kartellirten Agrarbünde als Kandidaten für die Wahlen aufgeſtellt werden ſollen.

Nach der ſcharfen Fehde, die bis dahin wegen des Einbruchs des Bundes in die Jagdgründe des Rheiniſchen Bauernvereins beſtand, kommt dieſe Meldung einigermaßen überraſchend. Wenn man ſich aber vergegenwärtigt, wie geſtern noch das führende Centrumsorgan um die Brüderſchaft der Konſervativen warb, fällt es nicht ſchwer, ihr Glauben zu ſchenken. Dem Centrum iſt alles Mittel zum Zweck und wahrſcheinlich iſt es hier die Angſt vor dem Verluſt einiger Mandate geweſen, die dem Rheiniſchen Bauernverein Veranlaſſung zu dieſem Separatfrieden mit den Bündlern gab.

* Ueber den Empfang der Geſandten in Peking durch den Kaiſer und die Kaiſerin-Wittwe am 22. Jan. d. J. liegt jetzt in der letzten Ausgabe des „Oſtaſiat. Lloyd" ein eingehender Bericht über die Anſprachen vor, die zwiſchen dem chineſiſchen Kaiſer und dem deutſchen Geſandten Mumm von Schwarzenſtein geweſchſelt worden ſind. Dieſer Bericht lautet:

„Der deutſche Geſandte näherte ſich unter dreimaliger Verbeugung dem Thron; an deſſen Stufen angekommen, richtete er an den Kaiſer eine Anſprache, in der er des allem Völkerrechte Hohn ſprechenden frevelhaften Mordes ſeines Amtsvorgängers gedachte, durch den das gute Einvernehmen zwiſchen Deutſchland und China im vorvergangenen Jahre eine ernſte Trübung erfahren habe. Nachdem jedoch inzwiſchen der Kaiſer von China durch Entſendung ſeines leiblichen Bruders nach Deutſchland ſein aufrichtiges und tiefes Bedauern über dieſes unerhörte Vorkommniß zum Ausdruck gebracht und ſich feierlich verpflichtet habe, durch ſein und ſeiner Regierung Verhalten in Zukunft das Geſchehene zu ſühnen, habe der deutſche Kaiſer ſeinen Groll zurückgedrängt und den unter ſo höchſt betrübenden Umſtänden erledigten Poſten dem gegenwärtigen Geſandten übertragen. Deſſen einzigſtes Bemühen werde es ſein, den ihm ertheilten Inſtruktionen gemäß die guten und freundſchaftlichen Beziehungen, die früher zwiſchen Deutſchland und China zum Heile beider Länder ſo lange beſtanden hätten, neu wieder anzuknüpfen, ſorgſam zu pflegen und mehr zu befeſtigen.

Dieſe Anſprache wurde durch den erſten Dolmetſcher der Geſandtſchaft, Herrn Krebs, ins Chineſiſche überſetzt. Hierauf ſtieg der Geſandte die Stufen des Thrones empor und überreichte dem Kaiſer ſein Beglaubigungsſchreiben, das dieſer, ſich von ſeinem Sitz erhebend, mit der rechten Hand ergriff und neben ſich auf den Tiſch legte. Nachdem der Geſandte die Stufen wieder hinabgeſchritten war, empfing Prinz Tiching ſtehend aus den Händen des Kaiſers, der hierbei einige kaum hörbare Worte murmelte, den Text der kaiſerlichen Antwort, die er, vom Thron herabkommend, vorlas, worauf ſie von Herrn Krebs ins Deutſche übertragen wurde. In dieſer Antwort verlieh der Kaiſer von China erneut ſeinem tiefen Schmerz über die Ermordung des früheren deutſchen Geſandten Ausdruck und erſuchte Herrn Mumm, dem deutſchen Kaiſer mit ſeinen kaiſerlichen Grüßen zugleich ſeinen aufrichtigſten Dank für die bewieſene Nachſicht zu übermitteln, welche durch die Wiederanknüpfung der diplomatiſchen Beziehungen bewieſen werde. Er befehle, den neu ernannten Geſandten mit aller ſeinem hohen Range gebührenden Auszeichnung zu empfangen in der Hoffnung, daß hierdurch die freundſchaftlichen Bande zwiſchen beiden Ländern von Tag zu Tag enger werden würden. Damit würde ſeine, des Kaiſers, ſehnlichſte Hoffnung in Erfüllung gehen."

Volkswirthſchaftliches.

* Im landwirthſchaftlichen Miniſterium in Berlin fand dieſer Tage eine Sitzung des Bezugsvereins zum Ankauf von Salpetergruben in Chile ſtatt, woraus die „Zſſ. Ztg." Veranlaſſung nimmt, die ſchon früher ausgeſprochene Vermuthung zu wiederholen, daß den landwirthſchaftlichen Bezugsvereinen der Ankauf durch Gelder der amtlichen Central-Genoſſenſchaftskaſſe ermöglicht worden ſei. Es ſoll ſich dem genannten Blatte zufolge um einen Betrag von 5 Millionen handeln, von dem bereits 3,200,000 M. für Grubenankäufe verausgabt worden ſeien. Es wäre doch intereſſant, feſtzuſtellen, ob dieſe Vermuthung gerechtfertigt iſt, denn es kann nicht ruhig zugelaſſen werden, daß die Agrarier für ihre Sonderintereſſen öffentliche Mittel in Anſpruch nehmen, wo andere Berufe mit eigenen Mitteln arbeiten müſſen.

* Die Anweiſungen, welche aus allen Reſſorts der Staatsverwaltung ergangen ſind, die ſtaatliche Bauthätigkeit mit Rückſicht auf die Lage der Induſtrie und der Arbeitsbevölkerung möglichſt kräftig zu fördern, werden in der kommenden Bauperiode eine überaus reiche Thätigkeit auf allen Gebieten der ſtaatlichen Bauverwaltung zur Folge haben. Dies gilt insbeſondere auch von den Bauten und Anſchaffungen der Eiſenbahnverwaltung, und es läßt ſich jetzt ſchon überſehen, daß die Reſerven, welche dieſer Verwaltung aus den etatsmäßigen Bewilligungen früherer Jahre und in dem Diſpoſitionsfonds für unvorhergeſehene Bedürfniſſe zur Verfügung ſtehen, in abſehbarer Zeit völlig aufgebraucht ſein werden. Da mangels eines Ueberſchuſſes aus dem Rechnungsjahre 1901 eine Auffüllung jenes Diſpoſitionsfonds nicht erfolgen kann, wird die Eiſenbahnverwaltung alsdann, abgeſehen von den lediglich für die Erweiterung des Staatsbahnnetzes beſtehenden Eiſenbahnkrediten, ausſchließlich auf das Extraordinarium des laufenden Etats angewieſen ſein. Es iſt daher um ſo mehr erwünſcht, daß trotz der ungünſtigen Geſtaltung der Finanzlage für 1902 durch den Etat für einmalige Ausgaben nahezu 100 Millionen Mark zur Verfügung geſtellt werden können. Aber auch in der Folge wird man, wie die „Berl. Pol. Nachrichten" ſchreiben, ſelbſt wenn ſich die rückläufige Bewegung in den Verkehrseinnahmen bei der Etatsaufſtellung noch ſtärker geltend machen ſollte, als für den Staatshaushalt des nächſten Jahres, mit einer verhältnißmäßig ſtärkeren Dotirung des Extraordinariums der Eiſenbahnverwaltung rechnen dürfen. Weil es ſich hierbei um die Befriedigung theilweiſe ſehr dringlicher Bedürfniſſe des Verkehrs handelt, iſt dies Extraordinarium nicht in dem Maße elaſtiſch, wie die Extraordinarien anderer Verwaltungen. Die namentlich in Bezug auf den Umbau und die Verbeſſerung der Bahnhofsverhältniſſe hervortretenden dringenden Aufgaben laſſen ſich ohne ſchwere Nachtheile nicht immer bis zu der Zeit beſſerer finanzieller Verhältniſſe verſchieben. Wie hohe finanzielle Anſprüche der Verkehr gerade auf dieſem Gebiete an die Staatskaſſe macht, zeigt u. a. die Thatſache, daß die in Gemeinſchaft mit der ſächſiſchen Eiſenbahnverwaltung durchzuführende Verbeſſerung der Bahnhofsverhältniſſe in Leipzig allein einen Koſtenaufwand von mehr als 100 Millionen Mark beanſpruchen wird. Die überaus ſtark ſteigende Tendenz der Ausgaben, welche erforderlich ſind, um die Bahnhofsverhältniſſe den Bedürfniſſen des Verkehrs nach ſeiner jetzigen Höhe entſprechend zu geſtalten, bildet auch ein weſentliches Moment bei der Beurtheilung der finanziellen Seite der Pläne, welche die Entlaſtung beſonders verkehrsreicher Strecken des Staatsbahnnetzes mit ſtark ſteigender Verkehrstendenz durch Waſſerſtraßen bezwecken.

Kirche und Schule.

* In römiſchen kirchlichen Kreiſen gilt es nach der „Berl. Korr." als wahrſcheinlich, daß im nächſten Konſiſtorium, das im Mai oder Juni abgehalten werden ſoll, der Erzbiſchof Simar von Köln den Kardinalpurpur erhalten wird. — Dann würden die Bemühungen der deutſchen Regierung, die der Kaiſer perſönlich durch den Geſandten beim Vatikan unterſtützt haben ſoll, von Erfolg gekrönt ſein. Immerhin iſt abzuwarten, ob ſich die Meldung beſtätigt.

Parlamentariſches.

* Die IX. Kommiſſion des Herrenhauſes für den Geſetzentwurf, betreffend die Erhöhung der Provinzial-Dotationen, hat ihre Arbeit erledigt. Die Vorlage iſt bis auf § 7 unverändert nach den Beſchlüſſen des Abgeordnetenhauſes angenommen worden. In dieſem Paragraphen war beſtimmt, daß der in Gemäßheit des Reglements vom Provinzialausſchuß aufgeſtellte Vertheilungsplan der Genehmigung des Oberpräſidenten unterliegt. Nach dem Beſchluſſe des Herrenhauſes hat § 7 folgende Faſſung erhalten: „In Gemäßheit des Reglements iſt der Vertheilungsplan von dem Provinzialausſchuß aufzuſtellen. Beanſtandet der Oberpräſident den Vertheilungsplan, ſo ſteht dem Provinzialausſchuß innerhalb zwei Wochen die Beſchwerde an den Miniſter des Innern, der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten zu, welche endgiltig entſcheiden."

* Die Deutſche parlamentariſche Gruppe für Schiedsgericht und Frieden hielt furz vor den Reichstagsferien eine zahlreich beſuchte Sitzung unter dem Vorſitz des Abg. Schmidt-Elberfeld ab. Der Gruppe gehören, nach dem Bericht ihres Schriftführers, des Abg. Dr. Hirſch-Berlin, ſeit den letzten Konferenzen in Chriſtiania und Paris 85 Mitglieder der verſchiedenſten Fraktionen des Reichs- und Landtags an, und eine Anzahl neuer Mitglieder iſt bereits angemeldet. Die elfte Interparlamentariſche Friedenskonferenz iſt von dem Berner Bureau zum 10. September d. J. nach Wien einberufen, wo die öſterreichiſche Landesgruppe unter Vorſitz des Abg. Freiherrn v. Pirquet mit den Vorbereitungen eifrig beſchäftigt iſt. Wichtige Berichte und Anträge ſind dieſer aus Belgien, aus den nordiſchen Staaten und aus Deutſchland angemeldet. Auf die Mittheilung des Frhrn. v. Pirquet hat der Miniſterpräſident v. Koerber denſelben verſichert, daß die Regierung den Beſtrebungen der Interparlamentariſchen Friedensunion das vollſte Intereſſe entgegenbringt und daß zur Deckung der Koſten der Wiener Konferenz, die im Herrenhauſe tagen werde, der Betrag von 40,000 Kronen zur Verfügung geſtellt werde. Seitens der Deutſchen Gruppe wurde eine zahlreiche Betheiligung an der Friedenskonferenz in dem verbündeten Nachbarreiche in Ausſicht genommen; einige dreißig deutſche Theilnehmer ſind ſchon angemeldet. Dem Vorſtande der Gruppe, welcher aus den Abgg. Schmidt-Elberfeld, Dr. Hauptmann, Dr. Hirſch und dem früheren Abg. Prof. v. Bar-Göttingen beſteht, wurden die weiteren Vorbereitungen überlaſſen.

Parteinachrichten.

* Bei der geſtrigen Reichstags-Erſatzwahl in Raſtenburg-Gerdauen-Friedland, deren vorläufiges Reſultat wir im heutigen Morgenblatt ſchon meldeten, hat nach dem „Oſtpr. Volksbl." ein Wahlkampf ſtattgefunden, wie ihn von gleicher Heftigkeit der Wahlkreis bisher nie erlebt habe. Das freiſinnige Blatt erinnert daran, wie auf konſervativer Seite gearbeitet worden iſt, wie vom Landrath bis zum Gemeindevorſteher, Gendarmen und Nachtwächter der ganze amtliche Apparat zu Gunſten des Herrn von Reuter in Thätigkeit geſetzt worden iſt, wie auf dem platten Lande die Gutsherren ihre „Leute" zu Dutzenden und Hunderten als konſervatives Stimmvieh zur Wahlurne ſchleppen, wie von konſervativer Seite geheim und offen Wahlbeeinfluſſungen aller Art ausgeübt worden ſind. Die Zahl derjenigen Wähler auf dem Lande, die frei und unbedrückt gegen den Konſervativen ſtimmen können, iſt nicht groß." — Angeſichts ſolcher Machinationen, die geeignet erſcheinen, die Wahl mit Erfolg anzuſetzen, braucht man ſich über das Reſultat nicht zu wundern.

Heer und Flotte.

* In der Berlin-Charlottenburger Abtheilung der Deutſchen Kolonial-Geſellſchaft hielt vorgeſtern der frühere Chef des Stabes beim Oberkommando in China, Generalmajor Frhr. v. Gayl, einen Vortrag über die China-Expedition, der manche intereſſante und bisher noch nicht bekannt geweſene Einzelheiten enthielt.

Nach Frhr. v. Gayl iſt Graf Waldeſee der richtige Mann an der rechten Stelle geweſen. Er verſtand es, das Oberkommando über Truppen aus drei Welttheilen zu führen, deren Unterſtellung vielfach begrenzt und theilweiſe recht loſe war. Seine Lage war alſo ſeine beneidenswerthe, ſeine Arbeit eine ſchwere und verantwortungsvolle. Die von ihm an den Kaiſer geſandten Telegramme betrugen 260. Die Zahl der ausführlichen und ſtets zutreffend aufgeſtellten Berichte 65. Die Mannesſucht, die unter den obwaltenden Umſtänden ſehr leicht hätte gelockert werden können, war eine gute; einzelne Ueberſchreitungen wurden ſehr ſtreng geahndet. Bewundernswerth war die Marſchfähigkeit der Truppen. Die Kavallerie hat vorwiegend, und das ſehr nützlich, im Aufklärungsdienſt gewirkt. Trotz des Mangels an Karten und Dolmetſchern waren die Meldungen ſtets zuverläſſig. Am wenigſten iſt die Artillerie zu ihrem Rechte gekommen. Die Pioniere haben ſich nicht nur als techniſche, ſondern auch als fechtende Truppe bewährt. Anerkennenswerthe Leiſtungen haben ferner die Eiſenbahn-Truppen und die Telegraphen-Abtheilung aufzuweiſen. Vorzüglich waren die Sanitäts-Einrichtungen. Der ruſſiſche General Stöſſel hat nach eigener Ausſprache noch keine Macht der Welt geſehen, die ſo vorgeht und ſolchen Muth beſitzt wie die Deutſchen. Ueberhaupt haben ſich die deutſchen Soldaten, wie die Marine, die rühmlichſte Anerkennung erworben; das deutſche Kontingent hat auch mit allen anderen gute Freundſchaft gehalten und von jedem etwas gelernt. In der ganzen langen Zeit iſt es zwiſchen unſeren Offizieren und Mannſchaften und den übrigen Kontingenten nie zu ernſten Reibungen und Zerwürfniſſen gekommen. Es folgte die Darlegung der Garantien, um ähnliche Greuel, wie ſie vorgekommen, zu verhüten. Es ſollen von den Boxern und anderen geheimen Geſellſchaften nicht weniger als 80,000 Chriſten ermordet worden ſein, während im ſüdafrikaniſchen Kriege bis Ende Dezember 24,000 Todte waren. Zum Schluß warf Redner noch einen Blick auf unſere deutſche Kolonie, die im Aufblühen begriffen und nicht beſſer gewählt ſein könnte. Mit ihr habe Deutſchland aber auch genug. Die Provinz Schantung ſei überaus kohlenreich. Zur Erhaltung des Friedens ſei aber eine ſtarke Auslandsflotte nothwendig, ebenſo werde ſich die Schaffung einer Kolonialarmee nicht von der Hand weiſen laſſen.

Daß das Verlangen nach einer Kolonialarmee nicht unausgeſprochen bleiben würde, ließ ſich vorausſehen. Faſt ſcheint es ſo, als ſolle unter der Hand Propaganda für dieſen Plan gemacht werden, zu dem ja die Anfänge in der oſtaſiatiſchen Beſatzungstruppe bereits vorhanden ſind, wenigſtens hört man in neuerer Zeit die Nothwendigkeit einer ſolchen Schöpfung immer häufiger betonen. Im Reichstag dürfte aber vernünftigerweiſe die Neigung zur Anerkennung dieſer Nothwendigkeit noch nicht ſonderlich groß ſein.

* Zu den Veränderungen in den höheren und höchſten Commandoſtellen des 17. Armeecorps wird der „Elb. Ztg." zuverläſſig mitgetheilt, daß ſämmtliche älteren Generale ihr Abſchiedsgeſuch eingereicht haben, bis auf den Commandeur der 36. Diviſion des Generalleutnant Brunſich Edler von Brun, den jüngſten Diviſionär des Corps. Ueber den Nachfolger des Herrn von Lentze ſteht Sicheres noch nicht feſt. In militäriſchen Kreiſen werden beſonders General von Stöber, der Gouverneur von Metz, und Generalleutnant von Deines, der nach der Reihenfolge der älteſte iſt, genannt. Es iſt indeß nicht ausgeſchloſſen, daß die Wahl auf einen der in der Reihenfolge nächſtälteſten Generalleutnants, darunter von Hugo (7. Diviſion) und von Braunſchweig (10. Diviſion) fällt.

* S. M. S. „Vineta" iſt am 16. März in La Guayra eingetroffen. S. M. S. „Hertha" geht am 18. März von Hongkong nach Uraga in See. Kapitän zur See Ingenohl hat am 16. März das Kommando S. M. S. „Hertha" und Kapitän zur See Derzewski das Kommando S. M. S. „Kaiſerin Auguſta" übernommen.

Verſammlungen und Kongreſſe.

* In Rottleberode und Roſperwende im Harz wurden in Verſammlungen des Bundes der Landwirthe auf Antrag von Gegnern ziemlich einſtimmig Reſolutionen gegen jede Zollerhöhung angenommen. In den letzten Tagen hat der Bund der Landwirthe eine große Zahl von Verſammlungen in dem von einem agrariſchen Konſervativen vertretenen Kreiſe Sangerhauſen abgehalten. Seine Erfolge waren jedoch, wenigſtens in dem nach dem Harz zu belegenen Theile des Wahlkreiſes, gering. Faſt überall da, wo tüchtige Gegner dem Bundesredner entgegentraten, ließen ſich die kleinen Bauern von der Schädlichkeit der bündleriſchen Beſtrebungen überzeugen. Noch in zwei anderen Orten, in Breitenſtein und Nöbidſhagen, wurden ſogar faſt einſtimmig Reſolutionen gegen jede Erhöhung der Getreidezölle angenommen.

Ausland.

Der ſüdafrikaniſche Krieg.

Was Lord Kitchener nicht meldet, erfährt man gewohnterweiſe durch verſpätete Berichte, welche die Buren nach Europa gelangen zu laſſen wiſſen. Ein ſolcher, jetzt eingetroffener, ſagt:

„Die Lage unſerer Transvaalkommandos iſt vorzüglich. Fortwährend ſind ſie mit dem Feinde in Berührung. So fand am 15. Jan. ein Gefecht ſtatt, wobei die Buren unter Chriſtian Botha 3 Todte und 6 Verwundete hatten, während die Engländer nicht weniger als 46 Todte, 92 Verwundete und 150 Gefangene (nebſt 200 Pferden und 15,000 Gewehrpatronen) verloren. Eine nicht üble Niederlage alſo! Am 3. Febr. ferner errang Louis Botha einen weiteren belangreichen Sieg über den Feind. Der Umfang der Burenverluſte bleibt im Verhältniß zu den engliſchen nach wie vor gering und der Geiſt unter den Bürgern ausgezeichnet."

*

Nach einer Meldung aus Durban ſchloß dort der Gerichtshof, der die Proceſſe wegen Hochverraths zuſammen hatte, am 14. März ſeine Sitzungen. Dieſer Gerichtshof hat 500 Fälle abgeurtheilt. Das Gericht verhängte im ganzen Geldſtrafen in der Höhe von über 32,000 Pfund Sterling. Die höchſte Geldſtrafe war in einem Falle eine ſolche von 5000 Pfund (100,000 M.). Die höchſte Gefängnißſtrafe lautete auf 10 Jahre. Von jetzt an werden Proceſſe dieſer Art vom Kriegsgericht erledigt werden.

Verſchickung einer Burenambulanz.

Wie die „Deutſche Wochen-Ztg. in den Niederlanden" mittheilt, iſt wieder eine holländiſche Ambulanz durch die Engländer gefangen genommen und nach Indien in die Gefangenſchaft geſchickt worden. Als Dr. Bierens de Haan vom Kriegsſchauplatz nach den Niederlanden zurückkehrte, übertrug er die Leitung ſeiner Ambulanz dem Herrn J. M. Dumont. Vor ungefähr drei Wochen empfingen die in Amſterdam wohnenden Verwandten dieſes Herrn von ihm einen Brief aus Bloemfontein, in dem er meldete, er ſei geſund und befinde ſich mit der Ambulanz in der Umgebung von Bloemfontein. Nunmehr iſt ein Brief von ihm eingetroffen, geſchrieben auf einem Dampfer, der ihn mit der Ambulanz nach Engliſch-Indien überführt. Dumont ſchreibt darin, die Ambulanz ſei am 27. Januar von Engländern und Kaffern überfallen und gefangen genommen worden. Dr. Bierens de Haan hat bereits Schritte gethan, um auf offiziellem Wege zu erfahren, auf welche Gründe dieſer Verſtoß gegen die Genfer Konvention zurückzuführen ſei.

England.

Oberſt Stacpole, der erſte Hafenoffizier in Southampton, machte anläßlich eines Feſtmahls der dortigen Handelskammer die intereſſante Mittheilung, daß im Hafen von Southampton ſeit dem Oktober 1899 9619 Offiziere und 209,285 Unteroffiziere und Soldaten ſowie 21,295 Pferde eingeſchifft wurden, und 95,000 Mann über Southampton nach Hauſe zurückgekehrt ſind.

Rußland.

Zur Warſchauer Spionage-Affäre wird noch mitgetheilt, daß Oberſt von Grimm, gegen den die Unterſuchung wegen ſeiner hochverrätheriſchen Handlungen ebenſo eifrig wie geheim geführt wird, wie die Unterſuchung bis jetzt ergeben hat,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020319028/fragment/page=0002

schon seit Jahren in öfter reichischem Solde stand. v. Grimm dürfte seiner Verurtheilung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien sicher sein. Das Gerücht, als ob General Pulzerewski, dem von Grimm zukommandirt war, ebenfalls an den Strafthaten betheiligt sein sollte, ist unwahr. Der General hatte in der Zeit, als von Grimm verhaftet wurde, eine Reise unternommen. Daraufhin entstand der Verdacht der Mitschuld.

Nordamerika.

Die Schiffssubventions-Vorlage, durch welche acht Millionen Dollars jährlich für Dampfer und Segelschiffe über 1000 Tons ausgeworfen werden, ist zwar im Senat zu Washington angenommen worden, aber es dürften der Bill im Repräsentantenhause große Schwierigkeiten bereitet werden, da der Sprecher und viele andere einflußreiche Republikaner dagegen sind.

Provinzialnachrichten.

f. **Hettstedt**, 18. März. [Vereitelter Diebstahl.] In Sylda wollte man Herrn Kantor Köhler die für Konfirmanden zur Auszahlung bereitliegenden Gelder der Schulsparkasse entwenden. Der Dieb war dreist genug, das betr. Pult in der Nacht mit einer Säge zu bearbeiten, doch hörte der junge K. das Gerüsch und weckte seinen Vater. Als dieser in das Zimmer eintrat, sprang der Dieb zum Fenster hinaus und entlief über den alten Friedhof hinweg. Jedenfalls hat der Patron gute Lokalkenntnisse besessen und auch um die Geldabhebung seitens des Kantors gewußt.

* **Niederröblingen**, 18. März. [Rabiate Polen.] Nachdem ein hiesiges Rittergut den ganzen Winter hindurch die im vorigen Jahre eingewanderten Polen und Galizier beschäftigt hatte, war seit vorigem Sonntag die Reiselust über diese gekommen, und dies verursachte gestern derbe Auseinandersetzungen zwischen Inspektor und Leuten. Schließlich kam es zu Thätlichkeiten, und es blieb dem Inspektor nichts weiter übrig, als Thür und Thor zu schließen, doch wurden auch diese noch mit Steinen bombardirt, so daß die Gendarmerie telephonisch beordert werden mußte.

* **Wittenberg**, 18. März. [Vermißt] wird seit mehreren Tagen der Oberfeuerwerker Albert Graf vom Artillerielepot zu Danzig, der nach Merseburg beurlaubt war. Er soll von hier eine Karte nach Danzig geschrieben haben, wonach er aus dem Leben zu scheiden beabsichtigt. Gründe, die den jungen Mann in den Tod getrieben haben könnten, sind vollständig unbekannt.

k. **Wittenberg**, 18. März. [Hutdiebstahl.] Einem Strohhuthändler aus Halle, der hier auf dem Markte eine Bude errichtet hatte, wurden letzte Nacht gegen hundert Strohhüte gestohlen.

■⊙ **Quedlinburg**, 18. März. [Elektricitätswerk. — Einstellung eines Verfahrens. — Unglücksfall.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Bau eines städtischen Elektricitätswerkes beschlossen und die Mittel dazu in Höhe von 400,000 M. wurden bewilligt. Falls die Ortschaften Rieder, Gernrode und Suderode sich demselben anschließen, erhöht sich die genannte Summe noch um 150,000 M. — Wie den Stadtverordneten mitgetheilt wurde, ist das gegen den Schutzmann Hundt eingeleitete Ermittelungs- und Disciplinarverfahren wegen des Todes des Glasmalers Müller eingestellt worden. Letzterer wurde bei Gelegenheit des Herbstviehmarktes durch einen Stich in den Unterleib verwundet, was den Tod des Müller zur Folge hatte. — Heute vormittag fiel ein Mann Namens Körber aus Badeborn in der Nähe der Stadt von einem Lastwagen und wurde von einem nachfolgenden Fuhrwerk über den Kopf gefahren. Schwer verletzt wurde der Verunglückte in das Krankenhaus gebracht.

▲ **Heiligenstadt**, 18. März. [Auflösung einer Zwangsinnung. — Haftpflichtversicherung.] Der Innungsrausch ist schon wieder verflogen! Die hiesige Zwangsinnung der Schlosser, Schmiede, Klempner usw. will sich auflösen. In der letzten Versammlung wurde mit 23 gegen 7 Stimmen beschlossen, den Antrag auf Auflösung der Innung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen. — Der hiesige Eichsfeldsche Innerverein hat die Versicherung seiner Mitglieder gegen Haftpflicht beschlossen.

— [Personal-Nachrichten.] Der Regierungsassessor Dr. jur. Walter, z. Z. in Mühlhausen i. Th., ist dem Landrath des Kreises Steinburg, Regierungsbezirk Schleswig, zur Hilfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugeteilt worden. — Der zur Zeit bei dem Magistrat in Schöneberg bei Berlin beschäftigte Gerichtsassessor Max Woldmann ist als besoldeter Beigeordneter (zweiter Bürgermeister) der Stadt Aschersleben für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt worden.

* **Bernburg**, 18. März. [Die zärtlichen Verwandten.] Gestern abend entstand zwischen verwandten Familien in der Thalstadt eine förmliche „Schlacht," an der Männlein und Weiblein sich betheiligten und bei der es infolge Werfens mit Bierleideln — auch das Messer soll eine Rolle gespielt haben — arge Verwundungen gab, so daß ein Arzt zu Hilfe geholt werden mußte.

m. **Aschersleben**, 18. März. [Absturz.] Auf einem Neubau in der Zwickauerstraße stürzten heute früh vier dort arbeitende Maurer infolge Nachgebens des Gerüstes hoch auf den Erdboden hinab. Drei von ihnen haben sich dabei schwere Verletzungen zugezogen.

* **Lobenstein**, 18. März. [Frei nach Schiller's „Der Neffe als Onkel.] In einem Dorfchen auf dem fränkischen Wald brachte der Storch der zu Besuch bei den Eltern weilenden verheiratheten Tochter einen Sohn, nach wenigen Stunden stellte sich Gevatter Langbein nochmals ein und brachte der Mutter jener Tochter gleichfalls einen Sohn. Abends nun wurden die kleinen Herrschaften ins Bad gebracht und verwechselt; jetzt zerbricht sich die ganze Familie den Kopf, wer der Onkel und wer der Neffe ist.

b. **Saalfeld**, 18. März. [Zur Hagelversicherung.] Unsere Landwirthe sind bereits jetzt durch den Landrath unseres Kreises, Herrn Dr. Mauer, darauf aufmerksam gemacht worden, die Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu versichern, und zwar hat der Landrath „Sammelpolicen" empfohlen, an denen sich mehrere Landwirthe oder ganze Gemeinden betheiligen.

* **Leipzig**, 18. März. [Billige Wohnungen] will die Gemeinnützige Gesellschaft mit Hilfe der Stadt errichten. Der Gesellschaft wird von der Stadt in gesunder und bequemer Lage ein Areal von rund 82,400 qm zum Bau von ca. 120 zweistöckigen Häusern (Parterre und zwei Etagen) in offener Bauweise mit Vorgärten, Turn- und Spielplätzen, sowie parkartigen Anlagen auf die Dauer von 100 Jahren in Erbpacht gegen einen Erbbauzins von jährlich 12 Pfg. für das Quadratmeter überlassen. Während der 100 Jahre kann die Gesellschaft das Aktienkapital und die Hypotheken bequem tilgen. Nach Ablauf von 100 Jahren gehen sämmtliche Gebäude 2c. ohne Entschädigung an die Stadt über. Diese stellt die Straßen und Plätze her, die dafür erwachsenden Kosten verzinst die Gesellschaft mit 4 Proz. In den letzten 50 Jahren übt die Stadt das Aufsichtsrecht, um einer Verwahrlosung der Häuser in den letzten Jahrzehnten vorzubeugen. Die Landesversicherungsanstalt gewährt ein Darlehn von 1,200,000 M. zu mäßigem Zinsfuß gegen Hypothek der Gesellschaft und Sicherheitshypothek der Stadt. Der Gewinn der Gesellschaft darf 4 Proz. nicht übersteigen, was auch nicht beabsichtigt wird, da die Gründung gemeinnützigen Zwecken dient. Die Wohnungen sind für die ärmsten Klassen der Bevölkerung, vorzugsweise für Arbeiter, die bei der Landesversicherungsanstalt versichert sind, bestimmt. Jede Wohnung soll nur einer Familie oder Person dienen; Aftermiethe ist ohne Genehmigung der Landesversicherungsanstalt nicht gestattet. Keine der Wohnungen darf mehr als 3, ausnahmsweise nur 4 Wohn- und Schlafräume, einschließlich der Küche, enthalten. Eine fühlbare Konkurrenz für den sonstigen Grundbesitz wird nicht entstehen, da derartige kleine Wohnungen von Privaten nur in sehr geringer Zahl gebaut werden.

* **Leipzig**, 18. März. [Kindesleiche.] Heute früh ist in einem von der Kleinen Fleischergasse nach der Hahnstraße führenden Durchgang der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts, in braunes Packpapier eingeschlagen, aufgefunden worden. Erörterungen, ob ein Verbrechen vorliegt, sind eingeleitet.

* **Plauen**, 18. März. [Der beste Reisende] für unsere Industrie soll, wie man aus industriellen Kreisen des Vogtlandes hört, Prinz Heinrich gewesen sein. Seit seiner Reise häufen sich die amerikanischen Aufträge derart, daß eine Ausführung in der bestimmten Zeit oft unmöglich ist. Auch andere Industrien des deutschen Vaterlandes verspüren die erfreulichen Folgen des wichtigen Besuches.

Vermischtes.

Ein unangenehmer Empfang wurde einem Diebe bereitet, der in der Nacht zum Dienstag bei einem Schankwirth, Pferdehändler und Roßschlächter am Kurfürstendamm in Berlin einbrechen wollte. Der Geschäftsinhaber, ein Herkules, der sein Schuppenlokal „Burenkneipe" nennt, ließ den Mann ruhig das Schloß aufbrechen, nahm ihn aber dann in Empfang und prügelte ihn windelweich. Inständig bat ihn der Verbrecher, ihn dafür wenigstens laufen zu lassen und nicht der Polizei zu übergeben. Diese Bitte wurde ihm gewährt.

Von einer geborstenen Ordnungssäule weiß der „Fränk. Cour." zu berichten. Er theilt mit, daß über den Nachlaß eines sehr frommen Herrn, des Bankiers Bechmann in Feuchtwangen, der Konkurs verhängt wurde und findet es im höchsten Grade auffällig, daß die Konservativen von diesem in der Feuchtwanger Gegend schlimm wirkenden Konkurs gar nichts sagen. Das habe indeß einen sehr triftigen Grund. „Der Bankier Bechmann war nämlich ein hochkonservativer, außerordentlich frommer Mann, ein einflußreicher Parteigänger der Hilpert, Lutz, Nißler, und wie sie alle heißen mögen, und gerade seiner Frömmigkeit wegen wurden ihm Gelder von den Leuten, auch den kleinen und kleinsten, Dienstboten und Tagelöhnern usw. anvertraut, die nun ihrer ganzen Ersparnisse beraubt sind. Und im konservativen Lager schweigen alle Flöten, als ob gar nichts geschehen sei." Sehr begreiflich.

Heftige Schnee- und Gewitterstürme hatte Süddeutschland am Sonntag und Montag zu verzeichnen, die der Frühlingsfreude mit einem Schlage ein Ende bereiteten. In München war das Schneegestöber so arg, daß es kaum zu durchdringen war, in Rosenheim und Schwenningen wurde es von einem starken Gewitter mit Blitz und Donner begleitet. Hechingen hatte ebenfalls ein heftiges Gewitter mit Sturm und Regen. Das Unwetter zog nach Sachsen zu und entlud sich nochmals über Falkenstein, wo starker Schneefall eine dicke Schneedecke zeitigte.

Von zwei Fällen krassesten Aberglaubens weiß das „Bütower Tageblatt" verbürgt zu erzählen. In einem Dorfe unseres Kreises war ein toller Hund getödtet und in einen Graben geworfen worden. Um mit Sicherheit die Tollwuth festzustellen, sollte der Kopf des Hundes zur näheren Untersuchung nach Berlin geschickt werden. Der Hund wurde aus dem Graben geholt und dabei wurde bemerkt, daß der Leib des Thieres geöffnet und das Herz herausgenommen worden war. Nach eingehenden Erkundigungen stellte sich folgendes heraus: Die erwachsene Tochter des Ortsschullehrers war wegen Geisteskrankheit in einer Anstalt gewesen und aus derselben als vollständig gesund entlassen worden. „Kluge Leute" hatten aber Zweifel an der Heilung gehegt und dem Mädchen nur dann volle Genesung zugesichert, wenn es das Herz eines tollen Hundes koche und esse. Das gefängstigte Mädchen hatte den „guten Rath" befolgt, sich das Herz des tollen Hundes mit Hilfe „guter Freunde" verschafft und — gegessen. Die Folge dieser unmatürlichen und abergläubischen Kur war, daß das arme Mädchen an der Tollwuth erkrankte und starb. — Ein zweiter nicht minder drastischer Vorfall ist folgender: Ein Mädchen vom Lande litt an einer Krankheit, deren Name Nebensache ist. Die Eltern des Mädchens brachten die Kranke zum Arzte, nicht aber um dessen Rath zu hören, sondern von ihm zu erfahren, ob das von ihnen bereits angewandte Hausmittel auch sichere Hilfe gewähre. Und worin bestand nun das Mittel? Die „klugen Frauen" hatten empfohlen, daß das Mädchen ein Stück ihres Unterrocks verbrennen und die Asche genießen sollte. Das hatte sie denn auch pflichtschuldigst gethan.

Neuerungen im englischen Hofleben. Die erste Cour des englischen Königspaares, die im Buckingham-Palast stattfand, hat eine Anzahl von charakteristischen Neuerungen in das sonst so konservative englische Hofceremoniell eingeführt. Im Gegensatz zu dem bisherigen Brauch fand die Cour oder das „Drawing Room" in dem großen Ballsaal statt, der von Juwelen und Uniformen und von farbigen glänzenden Toiletten schimmerte. Eine Neuerung war auch die Einführung der eigenen Kapelle des Königs. Der König und die Königin reichten bei den Vorstellungen niemand die Hand, sondern verbeugten sich nur und lächelten den ihnen persönlich Bekannten zu. Für diese Empfänge ist wieder eine ganze Reihe von Neuerungen angeordnet. So werden die jungen, unverheiratheten Mädchen benachrichtigt, daß man sie nicht zur Cour erwartet, daß aber ihr Besuch der Hofbälle damit nichts zu thun habe. Bei der Ankunft wurden keine Erfrischungen gereicht, aber als die Gesellschaft vorübergegangen war, wurde sie nach unten geführt, wo ein Buffet genau wie bei Hofbällen aufgeschlagen war. Königin Victoria hatte sich so gänzlich vom öffentlichen Leben zurückgezogen, daß die Hofgesellschaften farblos wurden, aber König Eduard wird ein glänzendes Hofleben führen. In Bezug auf Hofbälle und Konzerte werden wenig Aderungen eintreten, die Einladung zu einem Konzert wird wie bisher eine größere Ehre als zu einem Balle sein. Neu werden Diners für die persönlichen Freunde des Königspaares sein, denen sogar ein kleiner Tanz folgen soll, und außerdem will der König die großen Picknicks in Virginia-Water wiederbeleben. Alle königlichen Schlösser sind vollkommen verändert; in Windsor-Castle ist ein Billardzimmer und ein neues Rauchzimmer hinzugekommen. Buckingham-Palace hat elektrisches Licht erhalten, und alle die schönen Möbel, Bilder und Kunstschätze sind vortheilhafter als bisher arrangirt worden.

Von Lord Methuen, dessen Zustand und Schicksal noch immer den Gegenstand lebhaftester Erörterung in der gesammten englischen Presse bilden, erzählt man sich folgende niedliche Geschichte: Eines Tages bemerkte der damalige junge Offizier, während er einen Spaziergang machte, wie eine Dame mit einem Droschkenkutscher über den Fahrpreis nicht einig werden konnte, und er bot ihr, da sie an Zungenfertigkeit dem Kutscher augenscheinlich nicht gewachsen war, seinen Beistand an. In der Hitze des Streites erklärte Methuen schließlich, der Kutscher möge doch vom Bock herunterkommen und die Sache mit ihm im ehrlichen englischen Box ausfechten, welcher Aufforderung der „Cabby" auch prompt Folge leistete. Es wird erzählt, daß Lord Methuen in diesem Kampfe gegen den Droschkenkutscher bedeutend mehr Erfolg hatte als gegen Cronje und Delarey.

Gardinen

u. **Stores. Hervorragende Neuheiten** in **Tüll- und gestickten Spachtel-Gardinen,**

das Fenster von

Mk. 1.20 bis 40 Mk.

Reichhaltiges Lager in **Rouleaux-Stoffen, Spitzen** und **Vorhang-Stoffen.**

Portièren

schwerfallende, gediegene Qualitäten in **prächtigen Farbentönen** und **vornehmen Stilmustern**

in überaus grosser Auswahl,

der Chäle von

Mk. 1.25 an bis 15 Mk.

Portièrenstoffe

in allen Farben und Preislagen.

Tischdecken

in **hundertfacher Muster-Auswahl von der einfachsten bis zur feinsten Art in Fantasie, Gobelin, Plüsch, Tuch etc.**

Nur vorzügliche, bewährte Qualitäten.

Das Stück von

Mk. 1.50 bis 30 Mk.

Teppiche

in hervorragend grosser Auswahl.

Effektvolle Stil- und Blumen-Fantasie-Muster in allen Farbentönen.

Nur solide und bewährte Qualitäten.

Tournay Velour, Turkestan, Mosched, Konak, Smyrna, Tapestry und **Axminster,** das Stück von

Mk. 4.25 an bis 150 Mk.

Spachtel-Borden Meter **20 Pfg.** bis Mk. 2.50, **Spachtel-Zuggardinen** Fenster von Mk. **1.50** an bis Mk. 15.

Lambrequins, Wolle und Plüsch mit Stickerei, Stück von Mk. **1.75** an bis zur feinsten Art.

Steppdecken, Schlafdecken, Bettdecken, Tülldecken, Vorleger, Läufer-Stoffe etc.

Zurückgesetzte Teppiche weit unter Preis.

Halle a. S. Geschäftshaus J. Lewin Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020319028/fragment/page=0003

Zur Frühjahrs-Saison
werden Neuanlagen, Instandsetzungen von Hausgärten, sowie alle vorkomm. gärtnerischen Arbeiten auf das sorgfältigste ausgeführt.
G. Renneberg,
Landschaftsgärtner, Charlottenstr. 7.

Fahnen,
Reinecke, Hannover.

Zur
Confirmation.
Gesangbücher
in einfachen bis zu den feinsten Einbänden in allen Preislagen empfiehlt
Otto Hendel,
Buchhandlung,
Markt 24 (im Rathhausgebäude).

Waschmaschinen
Wringmaschinen
Wäscherollen.
Otto Giseke Nachf.,
Halle a. S.,
Gr. Steinstr. 83.

Otto Töpfer, Rother Thurm,
hält fortwährend großes Lager in Holzkoffern, Reisekörben, Reisekoffern und Handkoffern zu sehr billigen Preisen.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Dresdenerstr. 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Geldschrank,
sehr gut erhalten (Fabrik Sperl), Einkauf 700 Mk., steht zum Verkauf. Wo, sagen Haasenstein & Vogler A.-G., Schmeerstr.

Fahrräder und sämmtliche Zubehörtheile liefert billigst
Hans Crome,
Einbeck.
Vertreter gef. Katalog gratis.

Ungar- und Südweine,
Flasche von 1.50 M. ab.
A. Krantz Nachf., Gr. Steinstr. 11. Fernspr. 2064.

Specialhaus für Damen-Moden.

Ausstellung

und **Eröffnung** der

Frühjahrs- und Sommer-Moden 1902.

Maassgebende Neuheiten in

Jackets, Sacco-Paletots, Regenmänteln, Costumes, Kragen, Visites u. s. w. u. s. w.

Costumes.

Ich bin infolge umfassender und fachgemässer Vergrösserung im Betriebe meiner **Costume-Abtheilung** in der Lage, ganz Hervorragendes zu leisten.

Neben französischen, englischen u. **Berliner Original-Modellen** stelle ich viele Costumes **eigener Fabrikation** in der vornehmsten Geschmacksrichtung zu **billigen Preisen** zum Verkauf.

Gustav Bokmann.

Brüderstr. 16, part. u. I. Etage.

Ernst Haassengier & Co., Bank-Geschäft.
Halle a. S.,
empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäftl. Transaktionen, u. A. für
An- u. Verkauf v. Effecten — Discontirung guter Wechsel — Inkasso — Conto-Corrent-, Depositen-, Check- und Lombard-Verkehr.
Hypotheken-Verkehr
auf **Acker- und Stadt-Hypotheken** zu **billigsten** Sätzen.
Kostenfreier Verkauf sicherer 4%iger Anlagewerthe.

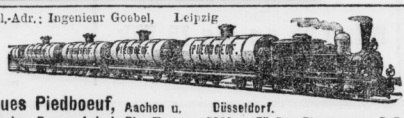
Baum-, Rosen-, Georginenpfähle
in allen Längen und Stärken, auch grün angestrichen, event. mit weißen Porzellanknöpfen, Blumenstäbe, Tonkinrohrstäbe, Spalierlatten, Pflanzenetiquetten, Prima Raffiabast, Cocosbaumbänder, Gartenharken 2c. in bester Qualität offerirt billigst
Carl Schumann, Halle a. S., Gr. Steinstr. 30.

Ein coloriertes Bild gratis!

Hein & Roggenkamp **Photographen**
Gr. Ulrichstr. 36
empfehlen zu **ermässigten Preisen:**
1 Dtzd. Visit von 6 Mk. an,
1 „ Cabinet von 15 „ an
in tadelloser Ausführung.
Bei Dtzd. Bestellungen
Ein coloriertes Bild gratis!

Oster-
Bonbonièren Eier Attrapen
A. Krantz Nachf.,
Gr. Steinstr. 11.
Auf Oster-Bonbonièren vorjährigen Musters in Porzellan und Bronce gewähre ich bis zum 25. d. Mts. 20% Preisermässigung, um mein übercomplettes Lager zu verringern.

Tel.-Adr.: Ingenieur Goebel, Leipzig



Grand prix 1900
Jacques Piedboeuf, Aachen u. Düsseldorf.
Ingenieur-Bureau Leipzig-Pl. Fernspr. 5888. * Fünfzug-Einmauerung D. R. G.
Courante Kesselgrössen stets auf Lager.

Excelsior-
Pneumatic
für Fahrräder und Motorwagen
anerkannt
Erstklassiges Garantirtes Fabrikat.
HANNOV. GUMMI-KAMM-Co ACT.-GES.
HANNOVER-LIMMER.

Gegründet 1865. **Photographie** Gegründet 1865.
Benckert, Große Ulrichstraße 29.
13 St. **Visitbilder** Mk. 4,50,
„ **Cabinetbilder** Mk. 12.

Confirmanden-Hüte,
Confirmanden-Handschuhe,
Confirmanden-Cravatten,
Confirmanden-Wäsche
empfiehlt
Christian Voigt,
Schmeerstraße 21.

Gelegenheits-Käufe!!
Als ganz Besonderes empfehle in großer Auswahl in Nußbaum, Mahagoni und Eiche: Büffets, Herrenschreibtische, Bücherschränke, Pruns'-Vertikows, Nachtschränke, Consolen-, Steg-, Ausziehtische, Trumeaux, Spiegel, Kleiderkleiderkästen, Paneelsophas, Garnituren in Seide und Plüsch, Divans, Sophas, Chaise longues, Rohrsehsühle, complette Schlafzimmer-Einrichtungen, echt Nußbaum, ebenso imit., auch einzelne Bettstellen mit u. ohne Matratzen, Waschtische mit u. ohne Marmor, Kleider- u. Wäscheschränke, vollständige Küchen-Einrichtungen, ferner Teppiche, Portieren, Tischdecken u. v. m. verkauft sehr billig
Friedrich Peileke,
Geiststraße 25.
NB. Alte Möbel nehme mit in Zahlung.

„Superior"-Fahrräder
sind auch für Saison 1902 die besten und trotzdem billigerals jedes Concurrenz-Fabrikat. (Von 78 Mark an unter Garantie). Fordern Sie den neuesten Hauptkatalog, auch über **Zubehörtheile**, speciell **Pneumatics**, welche ich pro Garnitur schon von Mk. 18— an liefere. **Wringmaschinen** von 10 Mark, **Waschmaschinen** von 30 Mark an.
Hans Hartmann, Eisenach 30.

Kutschwagen,
halbverdeckt, elegant, gebraucht und sehr gut erhalten, steht billig zum Verkauf. Zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler, Act.-Ges.,** Schmeerstraße 20. I.

Nistkasten
für Staare, Meisen, Rothschwänzchen, Fliegenschnäpper 2c., genau nach Vorschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt gefertigt. — Anbringungsanleitung gen. Vereins gratis. — Vereinen und Abnehmern größerer Posten Rabatt.
Carl Schumann,
Halle a. S., Gr. Steinstraße 30.

90,000 Fl. Rhein-Sekt,
garantirt reiner Traubenwein, brillant moussirend, werden bei Abnahme in Kisten von 12—60 Fl., à 1/1 Fl. mit M 1 incl. Emballage vor Eintritt der
Schaumweinsteuer
geliefert. Probeflaschen per Nachn.
Rheinische Sektkellerei,
Leipzig-Connewitz Nr. 137.
Rühmende Anerkennungen u. regelm. Nachbestellungen aus besten Kreisen.

Citrophen
D.R.P. NAME GESCH.
Vorzüglich bewährt gegen
Kopfschmerzen,
Influenza,
Nervöse Schlaflosigkeit,
Rheumatismus,
Gicht, Neuralgie, Ischias.
CITROPHEN
ist erhältlich in all. Apotheken (auch Tabletten in Orig.-Schachteln). Berichte von mehr als 1000 Aerzten (u. a. bedeut. Professoren u. Leiter von Krankenhäusern) über ihre günstigen Erfolge stehen d. Herren Aerzten im Original zur Einsicht offen beim Erfinder und einz.
Fabr. **Dr. J. Roos,**
Frankfurt a. M.

Auction.
Im Auftrage des Konkursverwalters Herrn **Penschel** versteigere ich **Donnerstag den 20. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr** im Grundstück Magdeburgerstr. 27 folgende zur Masse gehörigen Gegenstände: 1 Ladentisch, 1 Buffet, 1 Ladenverhau, 1 Regal, 1 kleine Hobelbank, 1 Stufenleiter, 1 Fahrrad, 1 Fahrtkloset, Musterbretter mit Wandlisenen, perforirte Bleche, Thür- u. Fensterbeschläge, Patentverschlüsse, Thürschließer, Nohauß, Fenster- und Thürdrücker, 1 zweiarmige Gaslampe, 1 Lyra u. v. a. S. öffentlich meistb. gegen Baarzahlung.
Oscar Knoche, vereid. Auctionator,
Gr. Steinstr. 63, II.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: H. Wechsung in Halle. Halle Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020319028/fragment/page=0004